

Andachten

2022



ejw 

Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

Inhalt

Inhalt	Seite
Vorwort	3
Verschiedenes zur Jahreslosung	
Andacht zur Jahreslosung Joh 6,37 (E)	4
Bildbetrachtung: „Willkommen“	6
Lied zur Jahreslosung	8
Gedanken zum Jahreslosungslied	10
Impuls zur Jahreslosung	12
1. Andachten Monatssprüche	
Januar Joh 1,39 (L)	13
Februar Eph 4,26 (L)	14
März Eph 6,18 (E)	15
April Joh 20,18 (E)	16
Mai 3. Joh 2 (E)	17
Juni Hoh 8,6 (L)	18
Juli Ps 42,3 (L)	19
August 1. Chr 16,33 (E)	20
September Sir 1,10 (L)	21
Oktober Offb 15,3 (L)	22
November Jes 5,20 (L)	23
Dezember Jes 11,6 (E)	24
2. Auf vielen Wegen ...	
>> Einleitende Worte	25
Jetzt-endlich	26
Stupsengel	27
Gott im Horoskop	28
Raus aus der Spirale!	29
Die Fantastischen Vier	30
Immer auf der Suche?	31
Der beste Lehrer	32
3. Zu Jesus kommen ...	
>> Einleitende Worte	33
Federleicht	34
Blindes Vertrauen schreit sich aus!	35
Kinder in den Mittelpunkt!	36
Was willst du?	37
„Der hat das doch gar nicht verdient!“	38

Inhalt	Seite
4. Um zu bleiben.	
>> Einleitende Worte	39
Mehr als fromme Wünsche	40
Eine Quelle der Hoffnung	41
Ohne Hand!?	42
Bekannt, aber unbekannt	43
Für immer verstoßen?	44
Heute, morgen und übermorgen	45
Bleiben – immer wieder!	46
5. Heilsame Rausschmisse.	
>> Einleitende Worte	47
Heimatlos	48
Ertappt!	49
Achtung, Herausforderung!	50
„Un-menschlich“	51
Think bigger!	52
Überrasche!	53
Gesandt – im Frieden – vollmächtig	54
6. Lieder auf dem Weg und für daheim.	
>> Einleitende Worte	55
Bei dir, Jesu, will ich bleiben	56
No Roots	57
Jesu, zu dir kann ich so kommen wie ich bin	58
Zuhause	59
Seite an Seite	60
Way Maker	61
Ich bin bald da	62
7. Aus dem Reisetagebuch.	
>> Einleitende Worte	63
Das Kreuz am Straßenrand	64
Alles Stein!	65
Woran orientierst du dich?	66
Gastfreundschaft	67
Umwege	68
Am Ziel	69
Lass los – für eine neue Heimat!	70
Impressum, Zeichenerklärung	71
Autorinnen und Autoren	72

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Wo fühlen Sie sich herzlich willkommen? Vielleicht gibt es einen Menschen oder einen Ort, der Ihnen dieses Gefühl gibt: Hier bin ich willkommen. Wir brauchen solche Ankerpunkte des Willkommen-Seins in unserem Leben.

Die Jahreslosung für 2022 ist wie eine geöffnete Tür zu einem Raum, in dem wir willkommen sind! „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“, sagt Jesus in Johannes 6,37.

Wenn Gott uns willkommen heißt, dann gilt dies „brutto“ – mit allem, was uns ausmacht und was zu unserer Lebensgeschichte gehört. Wir sind willkommen mit dem Licht und den Schatten unseres Lebens. Gott rechnet nicht ab, sondern nimmt ab, vergibt, heilt und hält mit uns aus, was uns zu schaffen macht.

Ich wünsche diesem Andachtsbuch, dass durch seine Texte und Andachten ein Lichtstrahl aus der geöffneten Tür Gottes in unser Leben fällt!

Möge es dazu helfen, dass wir diesem Gott vertrauen, der uns willkommen heißt! Und möge es uns ermutigen, einander willkommen zu heißen!

Ganz herzlich danke ich allen Autorinnen und Autoren der Andachten. Mein besonderer Dank gilt Pfarrer Johannes Seule für die Konzeption des Heftes.

Pfarrer Cornelius Kuttler
Leiter des EJW

I Texte, Lieder und weitere Materialien zur Jahreslosung 2022 können für nichtkommerzielle Zwecke heruntergeladen werden unter: www.jahreslosung.net

Unser Tipp Impulse zu den Monatssprüchen gibt es auf www.99seconds.info: Jeden Monat eine 99 Sekunden-Andacht zum jeweiligen Monatsspruch! Eine Aktion von EJW und CVJM.

Andacht zur Jahreslosung 2022

**Jener Tag ... er hat sich tief in mein Bewusstsein eingegraben.
1988 – Berlin – Bornholmer Straße. Der nördlichste von sieben Grenz-
übergängen aus der alten Bundesrepublik in die DDR. Am Morgen
war ich das erste Mal in meinem Leben in die DDR eingereist.**

Ich sehe heute noch, wie sich hinter mir die Gittertore der Bundesrepublik Deutschland schlossen und mir der Grenzbeamte mit einer Geste zu verstehen gab, dass ich von hier ab alleine weiterzugehen hätte. Vor mir lag eine aus Stahl gebaute Bogenbrücke, die über den sogenannten „Todesstreifen“ führte – ein vermintes, karges Stück Land, gespickt mit Stacheldrahtrollen, das sich zwischen zwei gewaltigen Reihen der Berliner Mauer erstreckte. Nur 87 Meter Fußweg. Aber damals die paar Meter, die die Welt teilten. Der Weg vom Westen in den Osten. Aus einem freien Land in ein Land, in dem eine Diktatur den Menschen ihre Freiheit genommen hatte.

**Jesus Christus spricht:
Wer zu mir kommt,
den werde ich
nicht abweisen.
(Johannes 6,37 E)**

Manchmal sind es nur ein paar Schritte. Ein paar Meter über vermintes Land, die uns von einem anderen Leben trennen. Die jungen Christen, die ich damals in Ost-Berlin traf, waren so alt wie ich. Wir sprachen die gleiche Sprache, glaubten an denselben Gott, aber unser Leben, unsere Sehnsüchte unterschieden sich trotzdem spürbar. Kein

Gespräch an diesem Tag, das nicht irgendwann in der Frage mündete, wie das denn so sei, das Land auf der anderen Seite der Mauer, das nur einen Steinwurf entfernt war, aber in das sie nicht reisen durften – das Land hinter dem damals sogenannten „eisernen Vorhang“.

Es war ein Vorhang, der zur Zeit Jesu klar machte, wo die Grenze lag. Was ging und was nicht ging. Ein Vorhang im Tempel von Jerusalem, der symbolisch dafür stand: Der Weg zu Gott ist zu. Die Gegensätze zwischen dem heiligen Gott und uns unheiligen Menschen – sie sind zu groß. Vermintes Land, über das damals nur wenige Brücken führten.

Eine dieser Brücken befand sich auf einem Absatz zwischen den Treppenstufen, die vor 2000 Jahren zum Tempel hinaufführten. Dort war ein jüdisches Tauchbad – eine „Mikwe“. Wer sich trotz aller Gegensätze Gott nähern wollte, legte seine Kleider ab, betrat auf

der einen Seite das rituelle Wasserbecken, tauchte unter und verließ das Becken über die Treppe auf der anderen Seite. Erst jetzt – gereinigt und in neue Kleider gehüllt – war es möglich, weiterzugehen. Wer nicht durchs Tauchbad ging, wurde abgewiesen. Wer den Vorschriften nicht entsprach, kam nicht mal bis zum Bad. Wer Heide war, kam ohnehin nur bis in den Vorhof. Und in das Innerste des Tempels, dahin wo Gott wohnte, kam überhaupt niemand. Dort hing der Vorhang. Den Raum dahinter durfte nur einmal im Jahr der Hohepriester betreten. Für alle anderen war der Weg zu Gott versperrt.

„Wer zu mir kommt ...“, sagt Jesus, „den werde ich nicht abweisen.“ Und die Menschen, die um ihn herumstanden, horchten auf. Denn abgewiesen zu werden, war für sie an der Tagesordnung. Nicht nur wenn es um Gott ging. Das erlebten sie Tag für Tag auch, wenn sie auf die römischen Besatzer trafen, irgendwo in den Straßen der Stadt oder an einer der vielen Grenz- und Zollstationen, die es im Land gab.

Ost-Berlin. Am Abend stand ich wieder an der Grenze. Die jungen Studenten, mit denen ich mich getroffen hatte, brachten mich bis zur Grenzstation. Weiter durften sie nicht. Ich verabschiedete mich, winkte ihnen noch einmal zu, nestelte meinen Reisepass aus der Tasche und legte ihn den Grenzbeamten vor ... und die Gittertüren gingen für mich auf.

Zum ersten Mal in meinem Leben wurde mir an diesem Tag die Wirkung meines Passes bewusst. Er öffnet mir Türen. Ohne dieses Stück Papier hätten mich die Grenzbeamten der DDR genauso abgewiesen wie jeden anderen, mit dem ich mich getroffen hatte.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“, sagt Jesus.

Damals am Grenzübergang Bornholmer Straße war mein Pass der Türöffner. Er hat mir seitdem die Türen in viele Länder der Welt geöffnet. Den Weg zu Gott wird er mir nicht öffnen. Braucht er auch nicht. Denn den hat mir ein anderer aufgemacht. Der Mann, der sagte: Komm – ich werde dich nicht abweisen!

Als er starb – so erzählen die Evangelien – zerriss der Vorhang im Tempel. Seitdem ist der Weg zu Gott frei. Weil, wer zu Jesus kommt nicht abgewiesen wird. Nicht in Zeit und nicht in Ewigkeit.

Dieter Braun

Bildbetrachtung zur Jahreslosung 2022

„Willkommen“

Welch ein besonderer Moment! Die Tür öffnet sich weit, der Gastgeber breitet die Arme aus: Herzlich willkommen! Es sind viele gekommen: Die Mutigen und die Vorsichtigen, die Fröhlichen und die Beladenen. Und irgendwo hier stehen auch wir selbst. Der Gastgeber blickt zu uns herüber – und lächelt.

Exklusiv für alle

Jede der Personen, die vor der geöffneten Tür stehen, hat ihre je eigene Farbgebung. Jede bringt sich selbst und die eigene Lebensgeschichte mit.

Da ist die Person links unten. Der in leichtem Braun gehaltene Oberkörper ist ein wenig zurückgelehnt. Ob die rechte Hand lässig ein wenig in der Hosentasche geschoben ist? Oder ob es doch eher eine gewisse Unsicherheit ist, die sie ausstrahlt?

Neugierig scheint das Kind mit dem hellgrünen Oberkörper zu sein, das seine Hand in die eines Erwachsenen gelegt hat. Der ein wenig schräg gehaltene Kopf lässt vermuten, dass es darauf wartet, was sich Spannendes hinter der geöffneten Tür verbirgt.

Es ist, als ob wir hinter all diesen Menschen stehen. Auch wir sind eingeladen. Die Tür ist weit geöffnet für alle: Eine besondere, eine exklusive Einladung für alle! Da sind Menschen mit einer Lebensgeschichte, die scheinbar gerade verlaufen ist und glücklich. Und da sind diejenigen, die den Blick nicht heben können, weil die Last der Jahre so schwer wiegt und Enttäuschung und Trauer sie lähmen. Da sind Zweifler und Glaubensgewisse. Und unter all diesen Menschen sind auch wir. Mit unserer Lebensgeschichte. Mit unseren fröhlichen Momenten und unseren Sorgen.

M **Wo finde ich mich wieder? Vielleicht in einer der Personen? Welche Farben würden zu zu mir und meiner Lebensgeschichte passen?**

Der Gastgeber

Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ (Johannes 6,37 E). Es ist nicht irgendein Gastgeber, der seine Türen öffnet, sondern in Jesus begegnet uns Gott selbst. So erzählt es das

Johannesevangelium. Und zugleich ist Jesus ein Gastgeber, der selber erlebt hat, was es heißt, abgewiesen zu werden. Zuerst jubeln ihm Menschen zu, aber dann wenden sich viele ab. So dass Jesus seine Jünger fragt: „Wollt ihr auch weggehen?“ (Johannes 6,67 E) Am Ende wird er abgeschoben auf den Hinrichtungshügel vor den Toren Jerusalems. Als Jesus am Kreuz stirbt, geschieht noch mehr, als dass Menschen ihn abweisen. Auf geheimnisvolle Weise macht er unser Leben zu seiner Sache: Er übernimmt das, was wir Gott und Menschen schuldig bleiben – wo wir Gott abweisen und nicht vertrauen und wo wir Menschen abweisen und links liegen lassen. Jesus hält aus, was wir nicht mehr gutmachen können – und dadurch schafft er es aus der Welt.

Die Gestalt in der Tür breitet die Arme einladend aus: „Willkommen!“ Auf dem hellen Körper finden sich auch andere Farbspuren, ein Schatten umspielt die Person. Ein besonderer Gastgeber ist er: Der sein Leben von unseren Schatten berühren lässt.

M **Was löst die einladende Haltung der hellen Person in der Tür in mir aus? Wo wünsche ich mir eine offene Tür in meinem Leben – hin zu Gott oder im Blick auf andere Menschen?**

Herzlich willkommen!

Es ist ein besonderer Moment, wenn sich die Tür zum lichtdurchfluteten Saal öffnet. Denn in diesem Moment wird sich entscheiden, wer von den eingeladenen Gästen sich traut, einzutreten oder wer abwartend stehen bleibt.

Der Gastgeber steht mit ausgebreiteten Armen in der Tür: Alle sind willkommen. Es braucht weder Einlasskarte noch Eintrittsgeld. Es gibt keine Schranken oder Bedingungen, die erfüllt werden müssen. Der Gastgeber sagt nicht: „Du bist willkommen, wenn du ...“. Nein! Bedingungslos willkommen. Aber es wird nicht folgenlos bleiben, wenn wir eintreten. Weil die Nähe dieses Gastgebers Jesus uns verändern wird. Da kann heil werden, was wund ist. Tränen werden getrocknet und verbitterte Gesichtszüge werden weich. Weil die Liebe des Gastgebers die Kraft hat, Menschen zu verändern.

Die Frage ist: Gehen wir los und treten durch diese Tür? Und vielleicht spüren wir: Es ist nicht eine Frage von Würde oder Bedingungen, sondern eine Frage des Vertrauens.

M **Wo sehne ich mich danach, Gott zu begegnen? Braucht es besondere Orte oder Zeiten im Lebensalltag, die mir helfen, mich bewusst auf den Weg zur offenen Tür Gottes zu machen?**

Cornelius Kuttler

Dezember

Kennst du das auch? Du gehst morgens aus dem Haus – und draußen ist es dunkel. Du kommst abends wieder heim – und draußen ist es dunkel. Um dem Trübsinn zu trotzen, habe ich eine Gegenstrategie entwickelt. Auch wenn es draußen dunkel ist, gehe ich abends eine Runde spazieren.

Für mich ist das eine kleine Entdeckungsreise. Überall an den Fenstern der Wohnhäuser strahlen Lichterketten, Schwibbögen und Herrnhuter Sterne. Diese Lichter freuen mich: Da ist so viel Hoffnung! Es bleibt eben nicht dunkel. Stattdessen ist es in den Straßen gemütlich hell, alles wirkt friedlich.

Fast so friedlich, wie das Bild, das Jesaja zeichnet. Er redet von paradiesischen Zuständen. Da kann der Wolf beim Lamm zuhause sein. Ein Panther bildet mit einer jungen Ziege eine WG. Und ein Kind weidet einen Löwen, der offensichtlich zum Vegetarier geworden ist, da das Kalb mit ihm das Gras teilt. Eine völlig undenkbbare Erfahrung – damals wie heute. Man denkt doch eher an „Fressen oder Gefressen werden“. Der oder ich.

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.

(Jesaja 11,6 E)

Jesajas Land ist gerade von Feinden umzingelt. Es sieht nicht gut aus. Seine Botschaft lautet: „Vertraut auf Gott. Er regelt das für euch!“ Doch es ist wie so oft: Menschen vertrauen lieber sich selbst und scheitern. Und dann wird es dunkel. In dieser Dunkelheit braucht es Hoffnung. Jesaja kündigt an, dass ein Friedenskönig kommen wird. Dieser Friedenskönig ist Jesus selbst. Er hat den Frieden zwischen Gott und den Menschen wiederhergestellt. Wer an ihn glaubt und auf ihn hört, der findet heute schon ein Stück Frieden auf Erden. Und richtig paradiesisch wird es, wenn Jesus wiederkommt.

M Schenke Hoffnung!

1.) Schmücke dein Fenster mit Licht! Denn Jesus, das Licht, ist in die Welt gekommen und wird wiederkommen.

2.) An manchen Fenstern bleibt es dunkel. Wem kannst du heute ein Licht und Hoffnung schenken?

►► **Mitten unter uns (LB 67)**

Antje Metzger

2. Auf vielen Wegen ...

Viele suchen dich gemeinsam mit mir.

Sie gehen, suchen und finden

auf alten, unvorstellbaren,

befremdlichen, faszinierenden,

eben anderen Wegen.

Auf Wegen, die ich längst hinter mir gelassen habe,

auf Wegen, die ich nicht zu gehen wage.

Andere suchen und finden dich woanders als ich.

Und wenn wir uns begegnen,

wird der Weg vor mir zur Kreuzung.

Lädt mich ein, stört mich, fordert mich heraus.

Wohin geht mein nächster Schritt?

Welcher Weg ist DEIN Weg, Jesus?

Vielleicht ist dein Weg

schon immer

das Kreuz.

Die ultimative Kreuzung

die für unsere Wege

offensteht.

Die einlädt, stört, herausfordert.

Und in der Mitte,

bist du.

2

Jetzt-endlich

Reich Gottes – das Thema in der Verkündigung Jesu. In einer Spannung zwischen gegenwärtigem und kommendem Reich. Bei Lukas Verkündigung des irdischen Jesus wie der nachösterlichen Christusbotschaft. Und die Ausweitung auf die Heiden, auf den ganzen Erdkreis.

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.

(Lukas 13,29 L)

Alle an einem Tisch, strömende Menschen aus allen Himmelsrichtungen. Keine Demonstrationen mehr gegen Fremde, weil die Sorge oder der Neid groß ist. Nein – es ist immer noch Platz, auch für die mit dem weitesten Weg oder die mit dem langsamsten Schritt.

Keine und keiner wird zu kurz kommen, niemand kommt zu spät. Die Hände werden sie sich reichen und die Lieder der Liebe singen. Kriege sind vergessen und Hunger auch. Tödliche Pandemie ist ein unbekanntes Wort und der Tod wird nicht mehr sein.

Und die am Tisch sitzen, werden gesättigt mit allem für Leib, Seele und Geist. Sind ohne Durst und brechen das Brot zum Zeichen der neuen Gemeinschaft. Reichen es weiter und erinnern sich an das, was war und was verwandelt ist in das Licht des neuen Himmels und der neuen Erde.

Und endlich werden die von ganz unten mal oben sitzen und vorne sein – die Ersten. Ja, die Letzten werden die Ersten sein. Und die im Reich Gottes feiern die versöhnte Schöpfung und die Gemeinschaft mit Gott. Und die Ersten werden still und bescheiden, freuen sich daran, dass die vermeintlich Letzten es auch geschafft haben.

Reich Gottes – Frieden und Gerechtigkeit werden sich küssen und der Tisch ist so groß, dass uns heute eine Vorstellung dafür fehlt. So hat es begonnen und ist schon jetzt. So wird es sein dann erst recht und in unermesslicher Fülle.

G Im Namen dessen, der an seinen Tisch einlädt; lasst uns aufrichten, die krumm und gebückt, lieben den, der allein und in sich verkehrt, Recht säen in die Herzen und Frieden ausrufen in den Gassen. Das lebendige Leben feiern und teilen, die Erde heiligen und den Himmel erden.

Hans-Joachim Janus

Stupsengel

M Fällt dir eine Situation ein, in der du Kraft, Ausdauer und Geduld gebraucht hast? Musstest du mal einen langen Weg bewältigen? Vielleicht ganz praktisch bei einer Wanderung, vielleicht aber auch im übertragenen Sinn, als es darum ging, ein Ziel zu erreichen, oder als etwas viel Geduld erforderte?

„Du hast einen weiten Weg vor dir.“ Für mich klingt das anstrengend: Das dauert lang. Reicht meine Kraft? Habe ich genug Durchhaltevermögen? Ganz ehrlich, mir wäre der folgende Satz lieber: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg hinter dir. Jetzt hast du es geschafft. Entspann dich, komm zur Ruhe.“

Aber das sagt der Engel nicht, den Gott zu Elia geschickt hat. Der Bote sagt: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Auch wenn ich diese Aufforderung nicht gern höre, finde ich es gut, dass der Engel ehrlich ist. Er spricht offen aus, was Sache ist.

Aber stopp mal, ich kann diesen Satz auch anders hören, nämlich als Versprechen Gottes: „Du hast einen weiten Weg vor dir. Ich stärke dich. Ich bin an deiner Seite.“

Der Engel ist schon zum zweiten Mal bei Elia. Er hat ihm ein Fladenbrot und Wasser mitgebracht und berührt ihn. Vielleicht stupst er ihn an. Manchmal brauchen wir einen „Stupsengel“, der uns ermutigt. Wie gut, wenn jemand auch ein zweites Mal zu mir kommt. Vielleicht haben mir zuerst noch der Mut oder die Kraft gefehlt, um loszugehen.

Fühlst du dich gerade wie Elia? Brauchst du eine Ermutigung für den Weg, der vor dir liegt? Brauchst du einen „Stupsengel“? Erzähl das einem Menschen, dem du vertraust. Betet zusammen!

Vielleicht kannst du auch zum Boten oder zur Botin Gottes für jemand anderen werden. Wem tut es heute gut, wenn er oder sie ein ermutigendes oder tröstendes Wort von dir hört? Wem kannst du etwas als Stärkung geben?

Ursel Braun

Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.
(1. Könige 19,7 L)